

# Abschlussarbeit – Linus Battermann

Wie fängt man so etwas bloß an? Ich habe mich mit meinem BFD nochmal gedanklich auseinandergesetzt und versuche mein Jahr hier in dieser Arbeit rückblickend auszuwerten. Hauptsächlich habe ich mich dafür an den Beispielfragen orientiert, da ich diese sehr passend und spannend fand. Meine Einsatzstelle war die Kreismusikschule Rotenburg im Landkreis Rotenburg (Wümme). Im Folgenden werde ich immer von dem FSJ reden, obwohl ich eigentlich einen BFD gemacht habe, da mir der Begriff FSJ geläufiger ist.

Angefangen hat das FSJ eigentlich schon mit der Entscheidung, ein FSJ nach dem Abitur zu machen. Der Hauptgrund dafür war die Berufsorientierung. Bereits seit der 10. Klasse war mir bewusst, dass es nach der Schule irgendwie in die Richtung der Musik gehen muss. Allerdings konnte ich mich nicht für die eine der vielen Abbiegungen entscheiden. Somit kam das FSJ sehr gelegen, da ich zum einen ein ganzes Jahr Zeit hatte, mir weiterhin über meine Studienwahl Gedanken zu machen und zum anderen einen direkten Einblick in eine dieser Abbiegungen bekommen konnte. Des Weiteren brauchte ich nach der Schule nicht nur Zeit für meine Berufsorientierung, sondern auch für die Vorbereitung auf diverse Aufnahmeprüfungen an den Musikhochschulen oder Universitäten meiner Wahl. Zusätzlich wollte ich mal eine Abwechslung vom theoretischen Arbeiten, Lernen und Klausuren schreiben aus der Schule. Zuletzt habe ich mir natürlich auch erhofft, dass mir das Jahr Spaß macht und mich positiv darauf zurückblicken kann.

Meine Aufgaben in der Einsatzstelle waren zweigeteilt. Vormittags durfte ich in der Verwaltung der Kreismusikschule mit dem Team arbeiten. Dort habe ich alles getan was anfiel, von Briefe falten über Kundenkontakt bis Fördergelder überprüfen, solange ich mit meinem Benutzer im System Berechtigungen dazu hatte. Ich hatte das Glück, dass von Oktober bis Februar eine Sekretärin ausfiel und ich somit ein „Ersatzsekretär“ war. Damit war immer was zu tun und ich hatte auch keine „Praktikanten-jobs“ wie Einscannen oder Drucken. Hauptsächlich war ich aber die Ansprechperson für Technik in allerlei Hinsicht. Ob es um Excel Tabellen ging, oder um ein Programm welches nicht machte was es sollte: Ich konnte so gut wie immer helfen.

Klar waren auch mal Dinge wie Plakate verteilen dabei, aber diese mussten auch von irgendjemanden gemacht werden und im Großen und Ganzen konnte ich mich auf den Vormittag freuen. Die Aufgaben vielen mir auch meist recht leicht oder ich habe Spaß an einer kleinen Herausforderung gehabt. Etwas schwerer viel es mir am Anfang mit der Verantwortung umzugehen. Man hat nicht mehr Aufgaben nur für sich selbst erledigt, sondern es ging auch mal um Geld. Emails wurden nicht überprüft und wenn deine Aufgaben erledigt waren, haben nicht nochmal zwei Leute darüber geschaut. Es ist ein bisschen so wie wenn man aus der Fahrschule kommt und plötzlich niemand mehr da ist, der eingreifen kann und auch nicht darf!

Nachmittags war ich in diversen Schulen in der Umgebung, habe bei Klassenunterrichten assistiert oder selbst Gruppen übernommen und war natürlich auch bei verschiedenen Lehrern innerhalb der Kreismusikschule selbst. Ich durfte auch einige Gruppen/Personen selbst unterrichten. Der Unterricht wurde von mir aktiv mitgestaltet, ebenso wie die Konzerte der jeweiligen Kinder.

Hier hatte ich anfangs starke Probleme. Die Angst etwas falsch zu machen war recht groß, genauso wie der Druck, da die Eltern ja auch für den Unterricht bezahlen. Außerdem hatte ich schon vorher nie das Gefühl, dass ich einen guten Zugangspunkt zu Kindern unter 10 Jahren hatte, weshalb ich oft ins kalte Wasser geworfen wurde. Doch mit der Zeit stieg dann auch das Selbstbewusstsein und man machte sich darüber nicht mehr viele Gedanken.

Die Seminare waren für mich immer besondere Highlights. Man kann nicht genau sagen, was man alles in dieser Zeit gelernt hat, aber es wirkt auf jeden Fall immer noch nach. Nicht nur habe ich so neue Freundschaften geschlossen, sondern auch mich selbst unglaublich weiterentwickelt. Es wird meiner Meinung nach auch stark unterschätzt, wie wertvoll es sein kann, neue Leute

# Abschlussarbeit – Linus Battermann

kennenzulernen, die in einer sehr ähnlichen Lebenssituation sind. Und Allein der Austausch/ die Diskussionen über Themen wie Gesellschaft, Politik etc. helfen einem ungemein, seinen eigenen Horizont in diesen Tagen zu erweitern. Kein Wunder, warum sie „Bildungstage“ genannt werden.

Für mein FSJ bin ich auch in eine Einzelzimmer-Wohnung nach Rotenburg (Wümme) umgezogen. Dafür musste ich dieses Jahr auch lernen, mich alleine zu organisieren und allein zu wohnen. Das war ein großer und auch für mich wichtiger Schritt. Dann habe ich dieses Jahr lernen müssen, Arbeits- und Privatleben zu trennen, was erstmal eine schwierige Aufgabe ist. Eine Methode, die mir hier stark geholfen hat, war alle meine Gedanken in Form von Checklisten oder Notizen aufzuschreiben, sodass man den Kopf frei bekommt und abends nicht beim Einschlafen über den Folgetag nachdenken muss. Dies habe ich auch schon in alle meine Lebensbereiche so stark eingebaut, dass ich es mir ohne gar nicht mehr vorstellen könnte.

Eine weitere große Sache, die mich dieses Jahr begleitet hat ist wie vorhin schon angesprochen die Verantwortung. So etwas kennt man aus der Schule nicht. Dort hat man meist nur die Verantwortung für einen selbst, weil die Noten niemand anderen beeinflussen. Doch in meinem FSJ hatte ich viele Aufgaben, die ein starkes Vertrauen und viel Verantwortung brauchten, damit ich diese schaffen konnte. Das war für mich sehr ungewohnt, hat mich aber noch umso mehr motiviert, da man das Gefühl hatte etwas Vernünftiges zu tun und dazu zu gehören.

Und zuletzt musste ich lernen, die Kontakte mit alten Schulfreunden zu halten. Dank der Technik ist das heutzutage natürlich deutlich einfacher als früher, aber es ist doch schon ein Stück mehr Arbeit, als sich jeden Tag sowieso wieder auf dem Schulhof zu sehen. Dadurch fühlte sich die Zeit aber umso schöner und wertvoller an, die man mit seinen Freunden verbracht hat.

Abschließend kann ich sagen, dass mich dieses Jahr unfassbar weit gebracht hat. Damit habe ich anfangs ganz und gar nicht gerechnet. Vor allem nehme ich viel Erfahrung mit, welche mir bei der Studiums Wahl geholfen hat. Damit ist mein Hauptziel erreicht. Ein paar Highlights aus diesem Jahr waren abgesehen von den Seminaren auf jeden Fall die Konzerte der Musikschule, wo man sich schon als vollwertige Lehrkraft fühlte und auch stolz auf die eigenen Musikgruppen war. Ein weiteres Highlight war auch meine Ansprechperson im Allgemeinen, Gabriele Mele, welcher leider nach der Hälfte des Jahres den Arbeitsplatz gewechselt hat. Mit ihm habe ich mich sofort sehr gut verstanden und hatte das Gefühl, dass wir beide auch ähnlich tickten. So fiel mir der Einstieg in die Einsatzstelle eindeutig leichter. Das letzte Highlight waren meine bestandenen Aufnahmeprüfungen für ein Studium. Das hat indirekt auch etwas mit meinem FSJ zu tun, weil ich das ganze Jahr darauf hingearbeitet habe und stets von der Schulleiterin Meike Pesch Unterstützung bekam, egal in welche Richtung. Sie hat sich stark dafür eingesetzt, dass ich die besten Umstände habe um diese Prüfung zu bestehen! Eine Herausforderung war es für mich, Dinge offen anzusprechen und eben Selbständigkeit zu zeigen. Doch das habe ich dieses erfolgreich geschafft und werde diese Erfahrungen mitnehmen. Ich habe viele Kontakte geknüpft, was immer aber besonders in der Musik von großem Vorteil ist.

Ich kann mit vollster Überzeugung sagen, dass das FSJ das beste Jahr meines Lebens war und ich es so vielen wie möglich ans Herz legen kann!

Danke!